



# alte städte - neue räume

ägyptisch-deutsch-syrischer workshop  
in damaskus vom 11. bis 18. 11. 2003

## Impressum

Universität Kassel, Fachbereich 6,  
Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung, 2003

Verfasser:

Prof. Dr. Mohanad El Agani, Prof. Dr. Ahmed M.A. Abou-Elyazeid,  
Prof. Christl Drey, Prof. Dr. Detlev Ipsen, Mohamed Ebraheem, Mohamed  
Gamal, Jann Gerdes, Markus Keutner, Susanne Kost, Mirca Loh,  
Zayed Osman, Uli Reichhardt, Torsten Rückert, Holger Weichler

Workshopteilnehmer:

Prof. Dr. Mohanad El Agani, Prof. Dr. Ahmed M.A. Abou-Elyazeid,  
Prof. Dr. Ghassan Badwan, Prof. Christl Drey, Prof. Dr. Detlev Ipsen,  
Mohamed Ebraheem, Mohamed Gamal, Jann Gerdes, Mazen El Junedi,  
Markus Keutner, Susanne Kost, Mirca Loh, Anas Mohamed, Zayed Osman,  
Uli Reichhardt, Torsten Rückert, Holger Weichler

Satz/ Layout:

Markus Keutner

*Aus softwaretechnischen Gründen war es leider nicht möglich die arabischen  
Textteile vollständig zu integrieren. Sie schließen sich daher an die  
deutschsprachigen Kapitel an.*

## Inhaltsverzeichnis

Das kulturelle Erbe im Spannungsfeld der Moderne: eine theoretische Einführung, <i>Prof. Dr. Detlev Ipsen</i>	7
Entwurfsaufgabe im Workshop <i>Prof. Christl Drey</i>	21
Stegreif: String of Pearls <i>Jann Gerdes, Ulrike Reichardt, Torsten Rückert</i>	29
Stegreif: Linking Saroudje <i>(Mohamed Gamal), Markus Keutner, Mirca Loh, Holger Weichler</i>	37
Stegreif: Neue urbane Räume in der alten Stadt Damaskus <i>Susanne Kost, Medhat M. Osman</i>	43
Stegreif: Saroudje Markt <i>Mohamed Ebraheem, Prof. Dr. Mohanad El Agani</i>	49
Stegreif: Correspondence between the new and the historic islamic architecture (arabisch) <i>Prof. Dr. Ahmed M.A. Abou-Elyazeid, Mazen El Junedi, Anas Mohamed, Zayed Osman</i>	51
Stegreif: Linking Saroudje (arabisch) <i>Mohamed Gamal, (Markus Keutner, Mirca Loh, Holger Weichler)</i>	53
Stegreif: New urban spaces in old Damascus (arabisch) <i>(Susanne Kost), Medhat M. Osman</i>	55
Stegreif: Saroudje market (arabisch) <i>Mohamed Ebraheem, Prof. Dr. Mohanad El Agani</i>	61





theoretische  
einfuehrung



Prof. Dr. Detlev Ipsen

## **Das kulturelle Erbe im Spannungsfeld der Moderne: eine theoretische Einführung**

In drei Workshops arbeiten Studierende und Lehrende der Universitäten El Minia in Ägypten, der Universität Kassel, Deutschland und der Universität Damaskus, Syrien an dem Problem in großen Städten kulturelles Erbe zu erhalten und zugleich moderne Nutzungen zuzulassen. Der erste dieser Workshops fand in Damaskus statt, der zweite wird in Köln und Regensburg stattfinden, der dritte Workshop ist in Kairo geplant.

Ausgangspunkt der Arbeiten ist ein Verständnis von Denkmalschutz, das den Erhalt des baulich kulturellen Erbes mit den Anforderungen, die aus modernen Lebensentwürfen entstehen, gerecht wird.

Der Erhalt des kulturellen Erbes (Denkmalschutz im weiteren Sinne) kann nur wirksam werden, wenn die gegenwärtige Nutzung von Gebäuden oder Quartieren mitbedacht wird. Nur in Ausnahmefällen ist eine museal erhaltende Strategie sinnvoll. Es ist die behutsame Anpassung von Gebäuden an gegenwärtige Nutzungsinteressen, die den Erhalt des historischen Erbes garantiert, und es ist der Verlust an wahrnehmbaren und realisierbaren Nutzungen, der den Verfall hervorbringt. Es waren diese Überlegungen, die Lucius Burckhardt dazu bewegten, im europäischen Denkmalschutzjahr (1975) in Kassel eine studentische Fachtagung „Denkmalpflege ist Sozialpolitik“ durchzuführen.<sup>1</sup> Dort heißt es dann so:

„Wodurch gehen Bauten zu Grunde? – Für die traditionelle Denkmalpflege sind Holzwürmer, Feuchtigkeit und Nutzer die Quelle der Zerstörung. Dagegen setzt sie ihre Mittel ein: Insektengifte, Trockenlegung und schließlich die Suche nach einer restringierten Nutzung [...] Betrachten wir jedoch den

---

<sup>1</sup> Burckhardt, Lucius u.a.(Hg.), Denkmalpflege ist Sozialpolitik, Kassel 1977

gesamten Baubestand, so geht dieser nicht durch die Zeit oder den Nutzer, sondern durch Nicht-Nutzer zugrunde [...]“ (Burckhardt, 1977 S. 20) Diese Sicht ist auch keineswegs einem gewissen Soziologismus der 68er Jahre verbunden, sondern fester Bestandteil der Denkmalpflege geworden. So heißt es in der Internationalen Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten, die 1987 in Washington vereinbart wurde: „Die Denkmalpflege in historischen Städten und städtischen Bereichen muß, um wirksam zu sein, in eine kohärente Politik der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung integriert sein [...]“ (zitiert nach Huse, 1997, S. 105).

Die Umsetzung derartiger Prinzipien scheint jedoch eher schwierig zu sein, und der Hinweis auf fehlende oder kontraproduktive rechtliche Rahmenbedingungen ist zu kurz gegriffen. In Bezug auf die behutsame Stadterneuerung in Berlin Kreuzberg stellte sich die Frage, warum diese Vorgehensweise nicht generell Schule gemacht habe. „Zu aufwendig, zu langsam, zu teuer, so heißt es, Investoren auf der einen und die sozialen Nöte auf der anderen drängten auf schnellere und attraktivere Lösungen“ (Huse, 1997, S. 108).

Fragt man nach den Hintergründen der Faktoren, die die öffentliche Resonanz und Durchsetzungsfähigkeit des Denkmalschutzes bedingen, so stößt man alsbald auf einen zweiten, eher theoretischen Aspekt. Zwischen dem Projekt der Moderne (Habermas) und dem Denkmalschutz als eine institutionalisierte Form des Erhalts des kulturellen Erbes, gibt es eine enge, wenn auch widersprüchliche Beziehung. Das Projekt der Moderne war der Ausgangspunkt von Denkmal- und Naturschutz. Zumindest die institutionelle Herausbildung der Denkmalpflege im 19. Jahrhundert ist ohne jeden Zweifel eine Reaktion auf bestimmte Phänomene der Moderne, auch wenn sicherlich mit Recht auf weit ältere Verordnungen zum Schutz der Bausubstanz und des geschichtlichen Erbes hingewiesen wird (Petzed, Mader, 1993). Es ist die einsetzende Urbanisierung und das damit verbundene Stadtwachstum, die Preußen 1830 dazu bringt, das willkürliche Abtragen der städtischen



Befestigungsanlagen und Stadttore zu verbieten. Je stärker sich die Moderne - und der Kapitalismus als Teil von ihr - entfaltet, desto deutlicher wird ihre Bewegungslogik: Neues zu schaffen ist ihr innewohnende Notwendigkeit. Unsentimental wird dabei Altes zerstört, wenn es nicht reibungslos neuen Nutzungen zugeführt werden kann. Die erste große Stadterneuerung der Moderne, der Bau der Boulevards mitten durch die Altstadt von Paris durch Baron Haussmann, ist Pioniertat und Modell für eine einseitige Auflösung des Widerspruchs von Alt und Neu: das Alte wird vernichtet, um Neues zu bauen. In einem solchen Zusammenhang erscheint Denkmalschutz wie der Naturschutz als Sicherung von „Residuallandschaften“.

Doch weder die Moderne noch der Kapitalismus entwickeln sich linear, ihre Veränderungsdynamik richtet sich nicht nur auf das natürliche und kulturelle Environment, sondern bezieht die innere Regulation mit ein. Dadurch wird das Verhältnis von „alt und neu“ weit komplexer und damit auch die Rolle des Denkmalschutzes. Um dieses komplizierte und sich ändernde Verhältnis von Denkmalschutz und dem Projekt Moderne soll es im folgenden gehen, soweit es aus der Sicht der Soziologie zu beleuchten ist.

## **Moderne Zeiten**

Wenn man über alle Unterschiede der Länder und der Zeitperioden hinweg das Gemeinsame der Modernisierung kennzeichnen will, so gibt es meines Erachtens dabei drei aufeinander bezogene Vorschläge. Der erste Aspekt bezieht sich auf die Zeit, der zweite auf den Raum und der dritte auf die soziale Integration.

Schon sehr früh wird auf die „Rastlosigkeit“ der Moderne hingewiesen. <sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Die Spannweite reicht von der berühmten Formulierung von Karl Marx im ‚Kommunistischen Manifest‘ „Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren.“ Marx, Engels, Das kommunistische Manifest, Berlin 1967, S.46, bis zu der ‚Phänomenologie der Bewegung‘ von Paul Virillio, Fahrzeug, in: Barck, Karlheinz u.a. (Hg), Aisthesis, Leipzig 1990

Die Beschleunigung der Zeit und die Rationalisierung der Zeitverwendung durch den abstrakten Zeitbegriff stehen dabei im Mittelpunkt. Die Konkurrenz, die von der Ökonomie ausgeht, aber auf viele andere Lebensbereiche ausstrahlt, treibt jeden dazu, mit seiner Idee, seinem Werk, seinem Produkt als erster auf den „Markt“ zu kommen; im engeren Bereich der Ökonomie zwingt die Konkurrenz darüber hinaus zu Kosteneinsparung, die sich besonders effektiv erreichen lässt, wenn die Zirkulationszeit, die Zeit also, in der die Ware im Lager liegt oder transportiert wird, verkürzt wird. Erreicht wird dies durch eine Beschleunigung des Transportes und die Attraktivität der Ware auf dem Markt, die durch Werbung und Verpackung erreicht werden kann.

Bei der räumlichen Dimension schlägt Giddens vor, von einer Entleerung des Raumes zu sprechen. „Die Entwicklung des „leeren Raumes“ lässt sich mit Hilfe der Trennung des Raumes vom Ort begreifen“ (Giddens, 1996, S.30). Ort ist der lokale Schauplatz gesellschaftlichen Handelns, Raum dagegen die Herstellung abstrakter Koordinaten und Netze, die das Geschehen vor Ort prägen. Es ist nun so, dass der abstrakte Raum den Koordinationsanforderungen der Moderne entspricht. Es ist der abstrakte, widerstandsfreie Fließraum, in dem sich in stets kürzerer Zeit der Austausch von Gütern, Stoffen, Finanzen, Informationen und Menschen vollzieht. Das kulturelle Erbe dagegen ist in der Regel als Ort organisiert, der aus der Perspektive des Fließraumes wie ein Hindernis wirkt.

Und schließlich ist Modernisierung ein ständiger Prozess der Entbettung des Einzelnen aus sozialen Beziehungen (Giddens 1996). Der Stamm, der Clan, die Familie sind lokale Formen der Gesellschaft, die im Laufe der Modernisierung Stück für Stück an Gewicht verlieren.

Diese eher abstrakten Thesen zur Bewegungslogik der Moderne führen zu drei weiterführenden Überlegungen zum Verständnis von Denkmalschutz bzw. dem Erhalt des kulturellen Erbes im Kontext der Modernisierung:

Erstens: Der Denkmalschutz reagiert auf Prozesse der sozialen Entbettung. Wenn ein Fürstenhaus keine lokale Bedeutung mehr hat, versucht der Denkmalschutz das Schloss als Gebäude zu retten, wenn die Handelsbürger ihrer Handelsbeziehungen entbettet sind, wird das Bürgerhaus schützenswert. Nun wäre es sicherlich illusorisch, dem Denkmalschutz eine konservierende Rolle zusprechen zu wollen. Was aber dann? Kann Denkmalschutz die Regeln der Umnutzungen, auch die Regeln für soziale Einbettungen entwerfen?

Zweitens: Wie lassen sich bei einer hohen zeitlichen Beschleunigung Regeln entwickeln, welches Bauwerk schützenswert ist und welches nicht? Ist nicht das Gebäude, was eben noch ein zu schützendes Bauwerk beseitigt hat, morgen selbst schützenswert, aber vom Abriss bedroht? Die Beschleunigung der Wechsel sperrt sich gegen starre Vorschriften des Erhalts. Es liegt näher, über Transformationsregeln statt über Fixierungsregeln nachzudenken. Es kann also nicht darum gehen, an dem was ist festzuhalten, sondern das was gestern gebaut wurde mit dem Neuen zu verbinden.

Drittens: Wenn der Übergang vom Alten zum Neuen gelingt, wendet sich der Erhalt des kulturellen Erbes nicht gegen die Modernisierung, sondern kann zu ihrem Motor werden. Damit ist die Verwertung des Ortes – des besonderen Ortes – in dem Konkurrenzgeflecht des Raumes angesprochen. Für den Denkmalschutz kann dies bedeuten: Der Erhalt eines Bauwerkes löst sich aus dem historischen Bezug und wandelt sich zu einem Konkurrenzvorteil.

Wie auch immer die Antworten auf diese Frage sind, an dieser Stelle reicht es festzuhalten, dass selbst auf dieser abstrakten Ebene die Verbindungen zwischen Moderne und Denkmalschutz offensichtlich sind.

In Deutschland und den meisten europäischen Ländern war das Verhältnis von Modernisierung und dem Erhalt des kulturellen Erbes über Jahrzehnte hinweg schwierig. Architekturen und städtebauliche Formen gerieten in die Auseinandersetzung von Tradition und Moderne. Auch wenn die konkreten

Verhältnisse in den arabischen Ländern in vielerlei Hinsicht anders sind als in Europa, ist der Prozess der Entwertung und die In-Wertsetzung alter Stadtquartiere vergleichbar.

In Deutschland waren diese Auseinandersetzungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts virulent und reichten bis in die 70er Jahre. Es war vor allem der Fordismus - gekennzeichnet durch Mobilität und Massenkonsum - der sich Stück für Stück in den Köpfen der Menschen und den Strukturen des städtischen und ländlichen Raumes durchsetzte. Es ging nicht nur um die Frage der Mobilität, sondern um eine damals gar nicht absehbare radikale Veränderung in der Struktur unserer Gesellschaft. Klassen, die vorher deutlich gegeneinander standen, kamen jetzt mit gemeinsamen Interessen aufeinander zu. Zwar war und ist ein Mercedes immer noch etwas anderes als ein Volkswagen, aber die verschiedenen Klassen und Schichten verband jetzt etwas Gemeinsames: der Besitz eines Autos. Mit den Autos änderten sich die Städte, ganze Quartiere fielen dem Straßenbau zum Opfer, Vorstädte lösten als Wohnort die dicht bebauten mittelalterlichen und gründerzeitlichen Viertel ab. Die Mechanisierung der Landwirtschaft ließ den alten Bauernhof als Wirtschaftsgebäude obsolet werden. Stadtplaner und Agraringenieure sollten und wollten „moderne“ Verhältnisse schaffen, das Alte und Traditionelle störte nur.

Man kann diese Situation auch systematisch als Richtungswechsel bei der Erschließung neuer Märkte begreifen. Während die extensive Akkumulation vornehmlich neue Märkte und neue Rohstofflager in Übersee erschließen wollte, handelt es sich beim Fordismus um eine Form der inneren Kolonisation (Lutz 1984). Herkömmliche Formen der Haushaltsführung, die kleinteilige Versorgung durch den Einzelhandel, die handwerkliche und bäuerliche Produktion mussten zerstört werden, um Massenproduktion und Massenkonsum durchzusetzen.

Bei diesem Prozess gewinnt der Raum und die baulich materiellen Substrate einen hohen symbolischen Wert. Fachwerk und Gemüsegarten, alte Öfen und Suppenschüsseln, Mühlräder und Scheunentore werden nicht einfach überflüssig, sondern zum Ausdruck der alten Lebensweise, die mehr und mehr Menschen hinter sich lassen wollten. So wie bei den Versammlungen der Pariser Kommune die Fassaden der bürgerlichen Häuser verhängt und die öffentlichen Räume von den Zeichen des Königtums gereinigt wurden (Harten 1997), so werden die Fachwerke mit Plastik verkleidet, wenn nicht gleich das ganze Haus abgerissen wird.

Wir stoßen dabei auf die symbolische und mythische Ebene des Raumes. Die Orte oder die Gebäude, die für eine geliebte oder gehasste Periode stehen, nenne ich Raumbilder. In Raumbildern finden der Wertewandel und der damit verbundene Wechsel der Entwicklungskonzepte einzelner Modernisierungsphasen einen baulichen Ausdruck. Damit werden sie sinnlich erfahrbare und emotional besetzbare Objekte der Welt. Immer ist dies mit der Steuerung raumwirksamen Handelns verbunden. Der Denkmalschutz ist eine Form raumwirksamen Handelns. Ob und wie stark es eine die geschichtlichen Spuren bewahrende Stadt- und Dorfentwicklung gibt, hängt stark von dem Bezug ab, den diese Handlungsoption zu vorherrschenden Konzepten und den ihnen entsprechenden Raumbildern hat.

In Zeiten der Auseinandersetzung um die zukünftige Entwicklung einer Gesellschaft sind die Auseinandersetzungen um Raumbilder ausgeprägt. Die Denkmalpflege gerät in den Kern gesellschaftlicher Auseinandersetzung, will sie Symbole eines bekämpften Entwicklungskonzeptes schützen. Die möglichen fachlichen z.B. kunsthistorisch begründeten Argumente stehen der politischen Bedeutung gegenüber, die dem Gebäude anhaftet. Möglicherweise ist die Position der Denkmalpflege dann besonders schwach.

Ist der Kampf entschieden, verflüchtigt sich die symbolische Bedeutung. Die ihrem Inhalt beraubte Hülle kann denkmalpflegerisch behandelt werden. In

sofern ist es auch plausibel, das Denkmaljahr 1975 nicht als einen Sieg der Denkmalpflege, sondern eben als die endgültige Durchsetzung des Fordismus zu begreifen.

Wenden wir uns dem Heute zu. Es besteht große Einigkeit darin, dass sich alle Gesellschaften am Beginn einer neuerlichen Transformation der Moderne befinden. Die Diskussion um die Postmoderne war nur die Einleitung dieser Veränderung, keineswegs ein Ende der Moderne. Der Prozess ist so aktuell und noch nicht geformt und so vage und offen sind die wissenschaftlichen Begriffe, um ihn zu beschreiben und zu analysieren. Insofern sind die Aussagen über die zukünftige Rolle der Denkmalpflege im Sinne der Sicherung des kulturellen Erbes Spekulation.

Wenn man versucht, die Veränderungen des Handlungsfeldes seit den 80er Jahren zu kennzeichnen, so ist zunächst eine Entkrampfung des Verhältnisses von Tradition und Moderne zu konstatieren. Traditionelle Verhaltensweisen und bauliche Strukturen sind keine Gefahr mehr für die Durchsetzung modernerer Konzepte. Im Gegenteil, bei einer Reihe von Sozialwissenschaftlern und Ökonomen werden traditionelle Strukturen als ein Potential für neue flexible Ökonomien angesehen (Piore, Sabel 1989). Man kann sagen, dass Vergangenheit nun mehr als ein Potential für zukünftige Entwicklungen betrachtet wird. Neben den wirtschaftlichen Großstrukturen bemerkte man die Vitalität kleiner, oft auf der sozialen Basis von Familienbeziehungen aufbauender Betriebe. Handwerkliche Qualifikation, die durch die Massenproduktion als überholt und nicht mehr konkurrenzfähig angesehen wurde, erlebte nicht selten gekoppelt mit elektronischen Kommunikations- und Steuerungstechniken eine Renaissance. Parallel zu dieser Entwicklung wurde auch der Raum neu konzeptualisiert. Zur Massenproduktion gehörte der standardisierte und abstrakte Raum. Da Raum vornehmlich aus der Perspektive der Raumüberwindung und den entsprechenden Transportkosten gesehen wurde, galt es, den Raum als eigenständige Größe insgesamt zu eliminieren. Moderne Verkehrssysteme sollten Raum als Hindernis überwinden. Die

Qualität des Raumes wurde als Standardisierung seiner Standorteignung begriffen. Dieser von uns als allgemein bezeichnete Raum wandelt sich zunehmend zu einer Reihe besonderer Orte, deren Eigenart und Unterschiedlichkeit hervorgehoben wird.<sup>3</sup> Der Ort wird zum einen als kultureller Kontext für wirtschaftliches Handeln entdeckt, zum anderen als ein Ensemble sehr unterschiedlicher Milieus begriffen. Kleine, finanzschwache aber kreative Firmen suchen und finden Raumnischen, die ihnen eine experimentelle Ökonomie ermöglichen. Kleinfirmen sickern in Wohngebiete ein, verbinden sich oft unmittelbar mit dem Wohnen der Firmeninhaber. Die Produktzyklustheorie bestätigt die Bedeutung gerade der älteren Bausubstanz in den größeren Städten für die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen. Hier beginnt der Produktzyklus, der dann bei Ausreifung und Standardisierung der Produktion an den Rand der Städte wandert.

Auch wenn die räumlichen Auswirkungen der fordistischen Modernisierung als eine gewaltige Vernichtung traditioneller Raumstrukturen gesehen werden müssen, so kann man doch davon ausgehen, dass es nach wie vor persistente Raumstrukturen gibt. Wir gehen davon aus, dass persistente Bereiche zum einen schlicht übersehen wurden, weil sie zu unbedeutend waren, um modernisiert zu werden. In anderen Fällen kann die Kontinuität persistenter Strukturen auf bewussten Widerständen beruhen. Bestimmte kulturelle Muster lassen eine Modernisierung nicht zu. Zwei Varianten sind in unserem Zusammenhang besonders wichtig. Persistente Strukturen bleiben häufig bestehen, weil sie sich als besonders flexibel erweisen. Sie überleben, weil sie sich, ihre Art erhaltend, der vorherrschenden Regulationsweise anpassen, indem sie funktionale Lücken ausfüllen. In gewisser Hinsicht kann man sagen, dass hier ein eigener Weg der Modernisierung beschritten wird. Ganz anders liegt der Fall bei - wir erlauben uns den umgangssprachlichen Ausdruck - sturem Beharren. Auf der Grundlage einer eigenen Basis des Überlebens, nicht

---

<sup>3</sup> Zu dem gesamten Ansatz siehe Ipsen, Detlev/Fuchs, Thomas (1991). Die Modernisierung des Raumes. In "1999", Zeitschrift für die Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 1: 13-34

selten handelt es sich um Subsistenzstrukturen, kommt es zu einer partiellen Desintegration. Während die erste Form der Persistenz über die ihr eigene Flexibilität zu der Entwicklung anderer Modernisierungswege beiträgt, ist es in dem zweiten Fall das Reservoir an Wertorientierungen, Wissensbestandteilen und Fertigkeiten, das wie ein gesellschaftliches „Genpotential“ zur Erneuerung beiträgt, wenn die Erneuerung von gestern in die Krise gerät.

Diese Betonung der Bedeutung traditioneller Strukturen für zukünftige Entwicklungen kann die Handlungsspielräume der Denkmalpflege erheblich erweitern, allerdings dürfte damit auch ein neues Anforderungsprofil einhergehen. Aufgaben der wechselseitigen Adaption alter und moderner baulicher Formen zu einem Dritten, das nun weder alt noch neu ist, dürfte mehr und mehr in den Vordergrund der praktischen Denkmalpflege rücken. Theoretisch gesehen bedeutet dies, dass sich auch die Denkmalpflege von dualistischen Denkstrukturen emanzipieren muss.

Es steht nicht alt gegen neu, traditionell gegen modern. Tradition und Moderne, für viele Jahrzehnte ein die Politik und Planung, die Architektur und Lebensweisen treibender Widerspruch, sind in ihrer heutigen Form vereinbar. Die Theoretiker und Praktiker des Raumes sprechen heute wieder über die Schaffung von Atmosphären (Böhme 1995).<sup>4</sup> Zwar haben schon Adorno und Horkheimer Mythos und Aufklärung nicht als Dualismus sondern Dialektik verstanden, doch scheint es mir erst heute in die Interpretation des Alltags Eingang zu finden. Die Auflösung der Dualismen als vorherrschendes Interpretationsmuster eröffnet neue Chancen und Aufgaben. Die Auflösung der Gegensätze erfolgt nicht „von selbst“: Materielle und symbolische Felder, Konstellationen von Dingen und Bedeutungen werden Stück für Stück isoliert und in neue Zusammenhänge gestellt.

Will man diese Erfahrungen in Europa für die Diskussion in den arabischen Ländern nutzbar machen, muss man allerdings berücksichtigen, dass die

---

<sup>4</sup> siehe dazu auch: Konstruktion von Atmosphären, Daidalos Heft 68, Juni 1998



Situation dort komplizierter ist. Zum einen finden man dort die Auseinandersetzung zwischen Tradition und Moderne. Gleichzeitig mit postmodernen Strömungen. Es handelt sich also stärker als dies in Europa der Fall war um eine Überlagerung von Modernisierungsphasen. Zum anderen sind Fordismus und Postmoderne nur unvollständig entwickelt. Es fehlt die industriell produktive Seite fast vollständig, der Sozialstaat ist nur sehr unvollständig entwickelt. Drittens sind die verschiedenen Modernen importiert.

Dies führt zu besonderen Identitätsproblemen. Dennoch findet man in dieser Situation dort auch Chancen. Man kann unter solchen Umständen eventuell leichter zu hybriden, neuen Formen gelangen und so an neuen Verbindungen zwischen Alt und Neu arbeiten.

Eventuell ist es fruchtbar, sich auf den aus der Philosophie und Architekturtheorie gebräuchlichen Begriff der Dekonstruktion zu beziehen. Aus der Analyse der Teile des Vorhandenen und aus Elementen auf die Zukunft hin projektierter Räume entwickeln sich zwar sprunghafte, aber aufeinander bezogene Raumgebilde, Gebäude, Stadtquartiere, Landschaften.

Damit lässt sich der Schutz des kulturellen Erbes und der Denkmalpflege im Prozess der Modernisierung heute skizzieren. Der Erhalt historischer Spuren in Städten und Dörfern hat zunächst eine ähnliche Aufgabe wie die Geschichtsschreibung und die historische Soziologie. In der Dynamik der schnellen Wechsel wird das kollektive Gedächtnis, aber auch die Selbstbewusstheit der Moderne selbst gestützt. Funktional werden damit Reservoirs von Potentialen der Entwicklung angelegt, deren Nutzung in Zukunft wahrscheinlich, aber in der Gegenwart noch unbestimmt ist. Die Auflösung dualer Interpretationsmuster eröffnet dabei eine Chance, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verbinden. Nicht nur der Bezug zur Nutzung ist dabei gefragt, sondern auch die Verbindung der Formsprachen. Die Erarbeitung von Transformationsregeln könnte dabei eine der wesentlichen Fragestellungen und ein Versuchsfeld theoretischer und praktischer Denkmalpflege sein. In diesem Sinne wird Denkmalpflege zu einem Teil der Zukunftskonstruktion.

## Literatur

- Aglietta, Michel;  
A Theory of Capitalist Regulation. The US Experience, London 1979
- Beck, Ulrich; Giddens, Anthony; Lash, Scott;  
Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse, Frankfurt 1996
- Böhme, Gernot;  
Atmosphäre, Frankfurt 1995
- Burckhardt, Lucius u.a. (Hg.);  
Denkmalpflege ist Sozialpolitik, Kassel 1977
- Giddens, Anthony;  
Konsequenzen der Moderne, Frankfurt 1996
- Harten, Hans Christian,  
Transformation und Utopie des Raumes in der Französischen Revolution,  
Braunschweig 1994
- Huse, Norbert;  
Unbequeme Baudenkmale - Entsorgen, Schützen, Pflegen, München 1997
- Ipsen, Detlev;  
Raumbilder - Kultur und Ökonomie räumlicher Entwicklung,  
Pfaffenweiler 1997
- Lutz, Burkart;  
Der kurze Traum immerwährender Prosperität, Frankfurt 1984
- Marx, Karl; Engels, Friedrich;  
Das kommunistische Manifest, Berlin 1967
- Piore, Michael.J.; Sabel, Charles F.;  
Das Ende der Massenproduktion, Frankfurt 1989
- Petzet, Michael; Mader, Gert;  
Praktische Denkmalpflege, Köln 1993
- Virilio, Paul; Fahrzeug, in: Barck, Karlheinz u.a. (Hg);  
Aisthesis, Leipzig 1990



**entwurfsgabe  
im workshop**



## Entwurfsaufgabe im Workshop

### Leitgedanke: Die Altstadt von außen nach innen entwickeln

Stadterneuerung ist immer Stadtentwicklung – diesen Grundsatz auf die als Weltkulturerbe geschützte Altstadt Damaskus *intra muros* zu übertragen erscheint kaum denkbar. Notwendige ökonomische und soziale Erneuerungen erfordern neue Räume, doch die entwickeln sich außerhalb des großen Denkmals. Die Altstadt selbst sucht nach lebendigen Nutzungen, die sie weiterleben lässt und über die sich dieses riesige Projekt der Denkmalpflege einmal „rechnen“ wird. Tourismus und Gastronomie sind hierbei neben Handel, Kultur und Religion wichtige Bausteine. Aber, die Altstadt *intra muros* ist sehr groß. Sie braucht neue Bewohner. Noch ist sie kein nachgefragter Wohnstandort. Sie erscheint eher als eine Insel, um die herum sich die dynamische moderne Stadt Damaskus entwickelt hat und weiter wächst. *Intra muros* herrscht Stillstand.



Innenhof eines verfallenen Damaszener Wohnhauses

Leitgedanke für eine erneuernde Vitalisierung, wie sie Detlev Ipsen zu Beginn des Seminars formuliert hatte, ist es, die Altstadtsanierung „von außen zu denken“. Sich vorzustellen, um sie herum, vor ihren Mauern entstehen neue Nutzungen, in Wert gesetzte Orte und moderne bauliche Strukturen, die mit der Stadt *intra muros* in einen Dialog treten. Ein erstes Beispiel mag die Erneuerung des größten Suks Al-Hamidiye und die Gestaltung des Platzes an der großen Umayyaden-Moschee sein. Hier wurde das Entree in die Altstadt von der westlichen Neustadt her räumlich, sozial und damit auch ökonomisch

umfassend in Wert gesetzt – auch wenn es sich erst mal nur um eine umfassende Restaurierung und eine neue Platzgestaltung handelt.

### **Äußere und innere Altstadt – ein Gefüge**

Als erste Stadterweiterung um 1500 zeigt die nördliche Altstadt *extra muros* die gleichen städtebaulichen Strukturen wie der historische Kern. Sähe man nicht den Verlauf der nördlichen Stadtmauer im Stadtplan würde man hier den Übergang zwischen äußerer und innerer Altstadt nicht wahrnehmen. Die mächtige Stadtmauer ist im Norden in weiten Teilen eingebaut. Die Suks mit ihren unüberschaubaren, nach Warengruppen in engen Passagen sortierten Läden sind durch die Stadttore hindurch nach außen gewachsen.



Die Suks entwickelten sich durch die Stadttore

### **Die Altstadt extra muros**

Die Quartiere und schmalen Gassen von Saroudje, Oukaibeh und As-Salaam zeigen auch hier das typische Bild einer islamischen Stadt: ein kleinteiliges Gemisch aus Wohnhäusern, Handwerksbetrieben, Straßenständen und Läden, in großen Teilen autofrei, dicht bebaut und überaus belebt. Die historische Saroudje-Straße als west-östliche Verbindung bildet ein wichtiges stadträumliches Rückrat. Der Masterplan für Damaskus von Danger und Ecochard aus den 30er und 60er Jahren, der noch heute als planerisches Leitbild gilt, hat diesen vitalen, funktionierenden Stadtteil, wie viele andere auch,

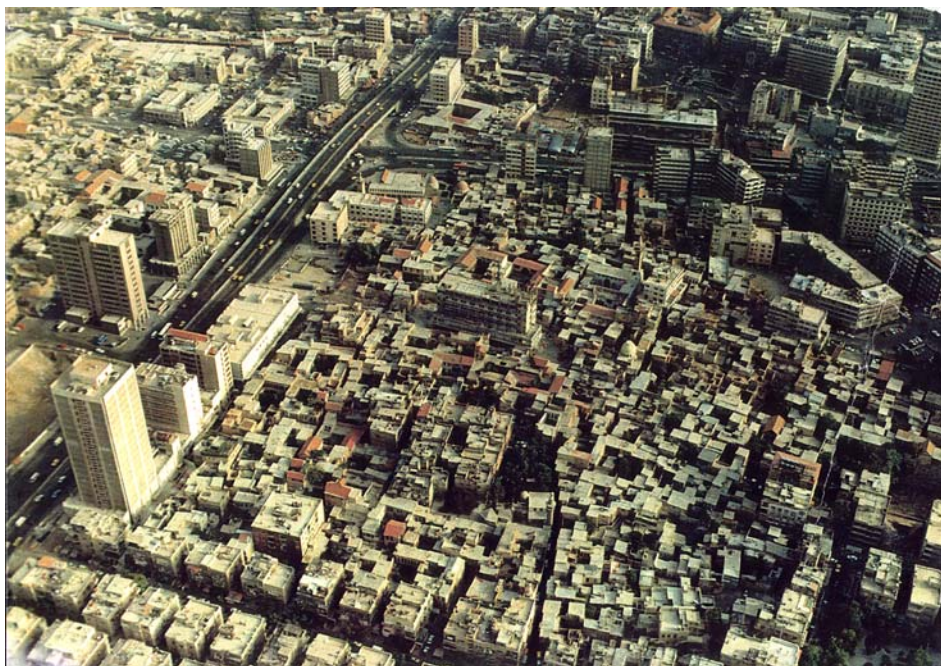


überplant. Lediglich der historische Kern *intra muros* sollte erhalten bleiben. Bislang ist jedoch die islamische Stadtstruktur der äußeren Altstadt in großen Teilen vom Abriss verschont geblieben. Nur eine moderne mehrspurige Hauptverkehrsstraße, fast eine Stadtautobahn, die Al-Thaura-Straße, zerschneidet mit ihren straßenbegleitenden vielgeschossigen Solitärbauten den Stadtteil in einen westlichen und einen östlichen Teil. Über eine gewaltige Hochstraße wird auf einer zweiten Ebene der Durchgangsverkehr gebündelt, darunter organisiert sich der für das historische Zentrum wichtigste ÖPNV-Knoten mit Halte- und Umsteigepunkten



Al-Thaura-Straße – Drehscheibe des ÖPNV

Saroujje: Masterplan und die islamische Stadtstruktur *extra muros* im Konflikt



Saroujje: Masterplan und die islamische Stadtstruktur *extra muros* im Konflikt

(Minibusse und Taxen).

## **Brüche und Entwicklungspotentiale der islamischen Stadtstruktur**

Die bisherigen städtebaulichen Eingriffe und Veränderungen im äußeren Altstadtring bieten, anders als *intra muros*, vielfältige Ansatzmöglichkeiten für eine vitale bauliche Weiterentwicklung durch Neubebauung und neue Stadträume innerhalb der alten Struktur. Auch die geplante Hauptverkehrsstraße zur Verbesserung der Nord-Süd Durchfahung der Innenstadt könnte in diesem Sinne uminterpretiert werden. All dies wurde während des Workshops bei den ersten Ortserkundungen erkennbar.

Es wurde deutlich, dass stadträumliche und städtebauliche Überlegungen zur Vitalisierung der Altstadt „von außen nach innen“ sich nicht, wie ursprünglich vorgesehen, auf den engeren Teil des Erneuerungsgebietes Saroudje im Westen beschränken können. So wurde der nördliche Altstadtring als Ganzes zum Gegenstand des Workshops. Nach ersten gemeinsamen Ortsbesichtigungen und Diskussionen wurden die Leitgedanken und entwurfsleitenden Prinzipien wie folgt konkretisiert:



Städtebauliche Brüche als Ansatzmöglichkeiten für vitale bauliche Weiterentwicklung

**Schlüsselprojekte formulieren,  
Orte interpretieren,  
Vernetzungen herstellen,  
neue Räume entwerfen**

Der Stadtgrundriss der nördlichen Altstadt *extra muros* soll als Struktur zwar erhalten und weiterentwickelt werden. Dank der zentralen Lage des

Stadtteils zwischen historischem Kern und moderner Innenstadt und auch



wegen der bereits vorhandenen stadträumlichen Brüche und Erneuerungsbedarfe bietet er jedoch zugleich große Potentiale für zukunftsweisende Schlüsselprojekte an prominenten Standorten, die es zu entdecken und neu zu entwerfen gilt. Aufgabe für den Workshop war es, an konkreten Orten Projektideen vorzuschlagen, sie modern auszuformulieren und die historischen Strukturen neu zu interpretieren, und so zu versuchen, ortbezogene Bilder mit zeitgemäßen städtebaulichen Identitäten zu zeichnen.

Die ausgewählten Standorte sind in ihrer jeweiligen Eigenart zu entschlüsseln und entwurfsbezogen zu interpretieren. Dies gilt für Funktion und Morphologie und für Nutzung und Gestalt und gleicher Weise. Der stadträumliche Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Altstadt ist zu stärken und zu akzentuieren, neue Vernetzungen im Kontext der alten Struktur sind herzustellen und baulich zu gestalten. Die stadträumlichen Interventionen sollen den öffentlichen Raum und die Bebauung gleichbedeutend entwerfen.

Im Folgenden sind die Entwurfsansätze, die während des einwöchigen Workshops entstanden sind, dokumentiert. Gearbeitet, diskutiert und skizziert wurde im Stadtraum und im offenen Innenhof des Hotels, eines einfachen, damaszener Hofhauses. Kommuniziert wurde in englischer Sprache, als weitere Medien standen zur Verfügung: Transparentpapier, Stifte, Kameras und ein Laptop.





**steggreife**

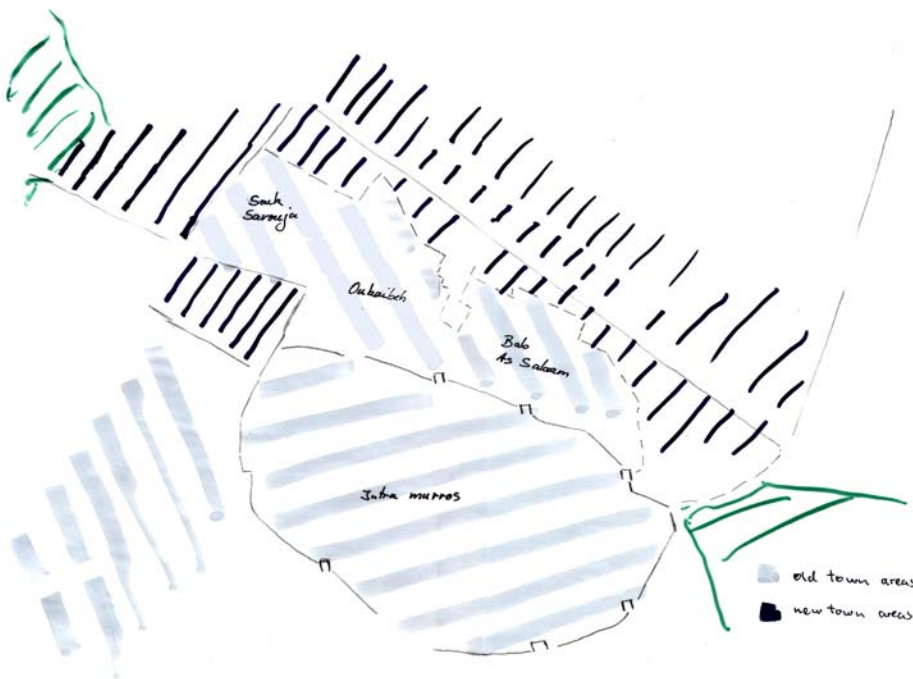


## String of Pearls

**Verbindung der Stadtquartiere der *extra muros* (Saroudje, Oukai-beh, As Salaam) und *intra muros* durch eine Kette von Plätzen.**

### Leerstand und Verkehrstrassen

Das Stadtquartier Saroudje wurde aufgrund verschiedener Ursachen – auf die im vorangegangenen Text eingegangen wurde – in Teilen verlassen, was zur Folge hatte, dass einige Häuser immer weiter verfielen und damit für zukünftige Nutzungen unbrauchbar wurden. Das Quartier war ein Teil der belebten Altstadt *extra muros*, ist nun aber, ähnlich einer Insel, von der Altstadt getrennt. Die Ursache dafür liegt weniger in der räumlichen Distanz, als in einer trennend wirkenden, stark frequentierten Straße, die für Fußgänger ein Hindernis zwischen den Quartieren darstellt.



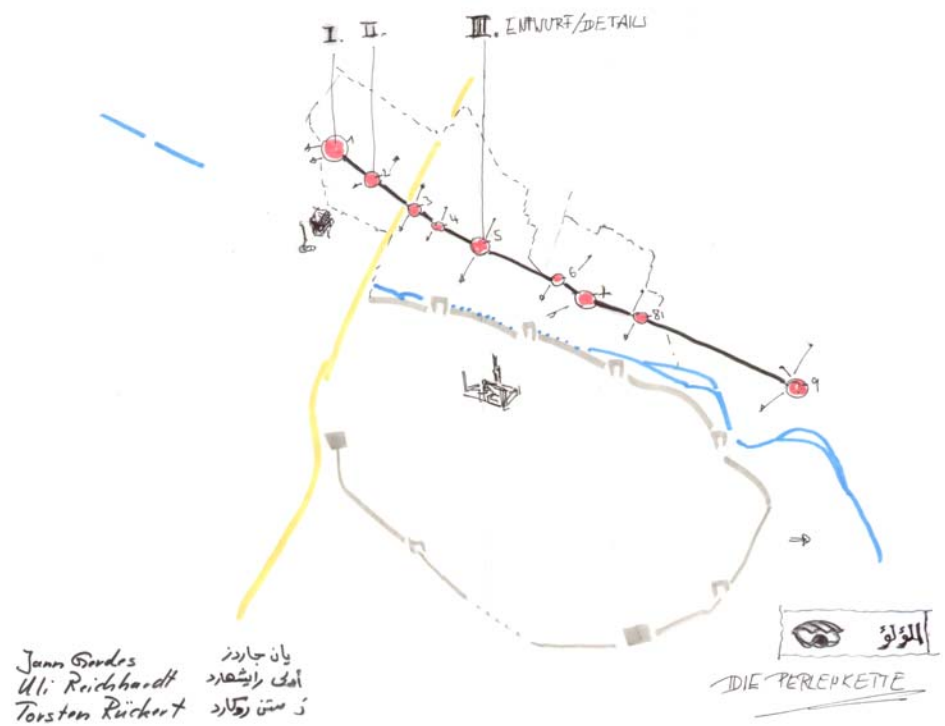
Schematische Darstellung des gesamten Untersuchungsraumes

## Wechselwirkungen zwischen den Quartieren stärken

Die Anbindung an die Altstadt durch eine Kette von Plätzen könnte das Quartier Saroudje aufwerten und damit wiederbeleben. Bei Gelingen dieses Vorhabens würde sich ein Synergieeffekt für die *extra muros* mit den Stadtvierteln Saroudje, Oukaibeh, As Salaam, sowie für die *intra muros* einstellen.

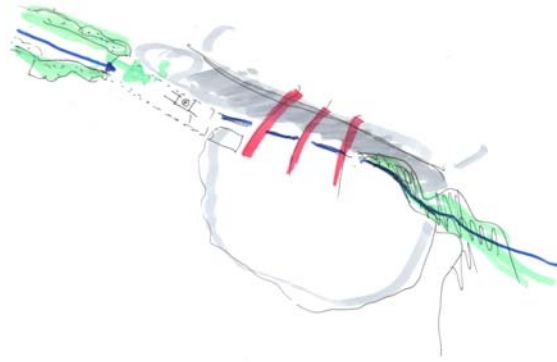
## Städtebauliches Konzept

Ähnlich einer Perlenkette werden dem Umfeld angepasste Plätze gestaltet, die die Möglichkeit der Ortsbildung anbieten. Diese können Fremden leicht beschrieben und dann aufgefunden werden und so als Treffpunkt sowohl für Einheimische als auch für Touristen dienen.



Städtebauliches Konzept: String of Pearls

Durch Spangen zwischen den Quartieren der *extra muros* und der *intra muros*, durch verbindende Straßen und Sichtachsen, werden die Quartiere sowohl im Bewusstsein als auch bezüglich der Begehbarkeit miteinander verbunden.



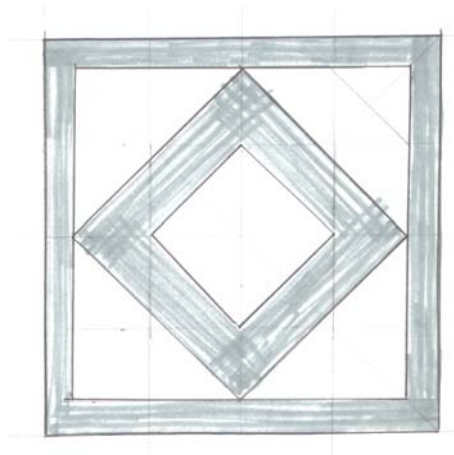
Stadträumliche Vernetzung durch Spangen

Aufgrund der verbesserten Anbindung kann die, auf Basis des Unesco-Schutzes unveränderbare Altstadt, von den Nutzungsstärkungen und der baulichen Neuordnung in den Bereichen der Saroudje-Straße, partizipieren.

Die Altstadt als Handelsstandort, Kultur- und Tourismus-Zentrum wirkt belebend auf die *extra muros* hinein. Anbindungen und Vernetzungen entstehen ferner im Westen und Osten der Stadt an die Ghuta.

### **Stadträumliche Umsetzung**

Bei der Betrachtung der betroffenen Stadtquartiere stellt sich unter Einbeziehung der angrenzenden Quartiere heraus, dass zum einen bauliche Elemente wie Straßen, Fluss oder Flussbett und Mauer (*Spacing*) das Stadtbild prägen und teilweise – wie im Fall der Straße – auch trennen. Zum anderen vernetzen bauliche Elemente wie Tore, Straßen und Häuser die Quartiere, indem sie als Basis zwischenmenschlicher Treffpunkte, Einkaufsziele, religiöse Stätten etc. eine Verbindung zwischen den Quartieren, aber auch innerhalb der Quartiere herstellen (*Placing*).



Ideenskizze Platzlogo



Ideengeber des Platzlogos

Um die Vernetzung der Stadtquartiere zu erwirken, planen wir an ausgewählten Standorten Plätze, die ähnlich einer Perlenkette miteinander verbunden sind.

Exemplarisch wurden einige zukünftige „Perlen“ d.h. Plätze im folgenden als Ideenskizzen näher ausgearbeitet. Ideen für die Ausbildung der anderen Platzbereiche finden sich in den Entwürfen anderer Gruppen wieder.

Allen Plätzen ist gemeinsam, dass sie ein eigens für den langen Weg der Perlenkette entwickeltes Logo in der Platzmitte aufweisen, welches ähnlich einer Intarsie in den Boden eingelassen ist. Desweiteren können die Plätze der Perlenkette dadurch identifiziert werden, dass sie um eine Stufenhöhe erhöht sind und unterstreichen so, dass die Fußgänger in diesem Bereich Vorrang vor Schubkarren, Fahrrädern

und dem motorisierten Verkehr haben. Eine mit Kletterpflanzen berankte Weg- und Platzüberdachung über die gesamte Strecke verbindet die Plätze miteinander.



**Platz I:  
Platz in dem  
Quartier Saroudje/  
nähe Port-Said Straße**

Dieser Platz bietet einen Anknüpfungspunkt an die umliegenden Stadtquartiere. Neben dem ortsüblichen Dach aus Kletterpflanzen, vermitteln für die Region unübliche Palmen den Höhenbruch der Bebauung zwischen Hochhaus (Hotel) und den Altstadthäusern. Warum werden ortsunübliche Pflanzungen vorgenommen?

Das Hotel beherbergt Fremde, wo hingegen in den Altstadthäusern Damaszener leben und genau das spiegelt sich in der Platzgestaltung wieder. Dieser Platz dient als Treffpunkt für die umliegenden einheimischen Anwohner, die sich untereinander oder mit den Fremden, den Hotelbesuchern, austauschen könnten.



Aktueller Zustand – Platz I



Neugestaltung – Platz I



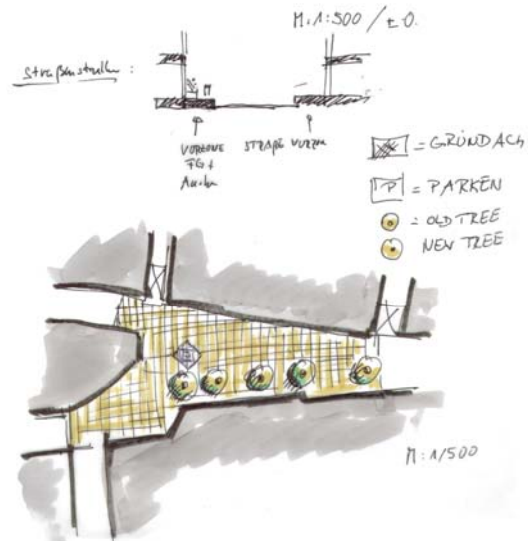
Neuplanung – Platz I



Zentraler Platz im Saroudje-Quartier – Platz II



Zentraler Platz mit Pflanzendach – Platz II



Neuplanungen – Platz II

## Platz II: Platz in dem Quartier Sa- roudje/ zentral

Um eine Platznutzung zu sichern, wurde das Parken von der Platzmitte an die Randbereiche verlagert um so Raum für multifunktionale Nutzungen schaffen zu können. So steht der Erweiterung und Neugestaltung der Vorzone der Ladenlokale nichts mehr im Wege.

Die zur Zeit übliche Nutzung der Platzfläche als Autowaschstraße, mit dem Brunnen in der Platzmitte, wird verlegt und mit einer Schmutzwasser-Filteranlage versehen.

**Platz V:  
Platz in dem Quartier Oukaibeh/  
Metallviertel/ Bab Al Faraj**

Dieser Platz muss durch erhebliche Eingriffe in die Bebauung neu geschaffen werden, was den Abriss der wie Fremdkörper wirkenden Bauten aus französischer Besatzungszeit zur Folge hat. Wir erhoffen uns durch den Abriss und damit durch den Platz, eine Entwicklung zu einer neuen städtebaulichen Anbindung mit Sichtachse in die Altstadt und auf das Tor Bab al Faraj.

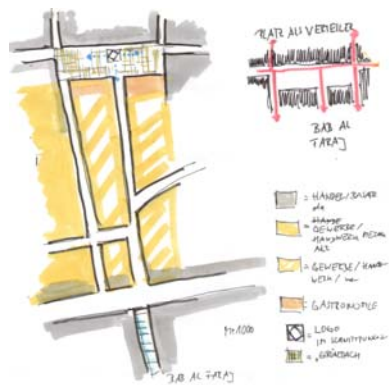
Damit verbunden ist ebenfalls eine Neuordnung der Bebauung, sowie des Handels und des Gewerbes um einen zukunftsfähigen Standort zu gewährleisten. Mögliche neue Nutzungen könnten Tee- oder Kaffeehäuser unter freiem Himmel oder ein ähnlich kommunikativer Treffpunkt in aller Öffentlichkeit sein. Diese Idee ist ungewohnt für syrische Gepflogenheiten, jedoch können wir uns ein solches Experiment zum Thema „interkultureller Austausch“ gut vorstellen.



Aktueller Zustand – Platz V



Neu geschaffener Freiraum ...



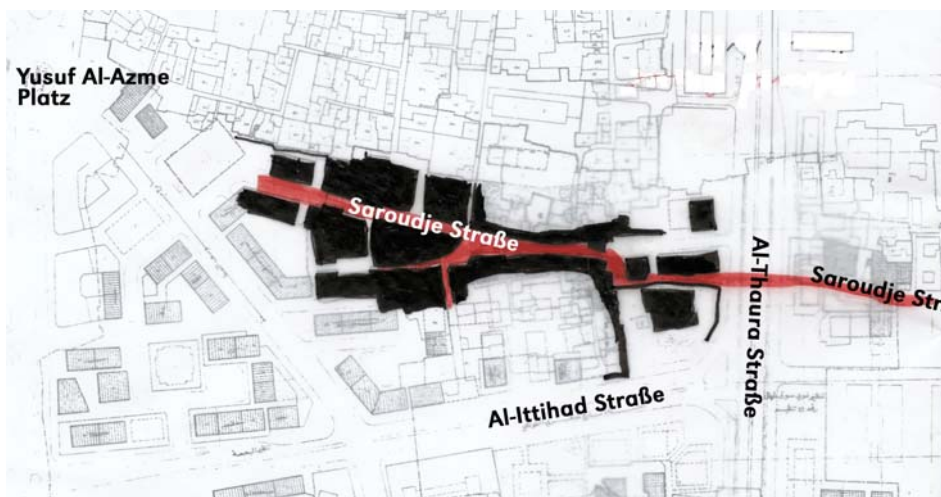
... mit Verteilerfunktion



## Linking Saroudje

### Revitalisierung der Verbindung

Übergeordnetes Thema unserer Arbeit war die Revitalisierung der Verbindung zwischen dem Saroudje-Quartier und dem östlich angrenzenden, durch die Al-Thaura Straße getrennten Markt-Quartier. Dies geschieht durch die Wiederherstellung des ursprünglichen sozialräumlichen Bezuges zwischen den beiden Teilen der Saroudje Straße sowie durch die bauliche Umgestaltung des Umfeldes der Hochstraße (Flyover).



Verbindungsstrang Saroudje Straße

Wir betrachteten bei unserer Arbeit einen kleinteiligeren Stadtraum und nahmen uns exemplarisch einen Verbindungsstrang heraus. Konkret handelt es sich hierbei um die historisch gewachsene Saroudje Straße, die eine der Hauptachsen in der ersten Stadterweiterung außerhalb der historischen Stadtmauer bildete.

Nördlich des historischen Stadtkerns verläuft die Saroudje Straße von Westen nach Osten. Sie bildet die Anknüpfung vom modernen Teil, am Yusuf Al-Azme



Platz startend, und geht im Osten in die Al-Malek Faisal Straße über. Hier befinden sich in historischen Strukturen noch zahlreiche traditionelle Handwerkerbazare und andere Märkte.



Verbindungsstrang Saroudje im Innern des Viertels

Der Verbindungsstrang Saroudje Straße wird durch die Al-Thaura Straße unterbrochen. Diese in diesem Bereich 10 Spuren umfassende, teilweise als Hochstraße geführte Hauptstraße dient als Nord- Südachse der Stadt und ist hochfrequentiert.

### **Ursprung sichtbar machen**



Direkt vor die Wand des Flyover

Ziel unserer Arbeit war es, den ursprünglichen Verlauf der Saroudje Straße wieder aufzunehmen und sichtbar zu machen. Zum Einen gehört hierzu eine verbesserte Überquerung der Al-Thaura Straße aber auch die Umlenkung der Saroudje Straße auf ihren ursprünglichen Verlauf.



Keine Aufenthaltsqualität

Wir haben uns mit der Umgestaltung eines Bereiches beschäftigt, wo der Verlauf der Saroudje Straße von dem ursprünglichen abweicht und mit einem Flyover versehenen, Al-Thaura Straße endet. Zur Zeit befindet sich hier eine platzähnliche Fläche, die wegen Ihrer tristen Gestaltung nicht als

Aufenthaltsort genutzt wird. Das in dem 15 x 10m großen Platz vorhandene Gefälle mit 2m Höhensprung, lenkt den Weg in Richtung des unüberwindbaren Flyovers, anstatt einen attraktiveren, hindernissfreien Fußweg anzubieten.

## Auf den richtigen Weg bringen

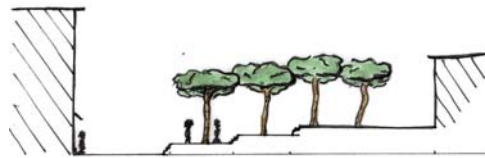
Unsere Planung sieht einen in drei Stufen, schräg abfallenden Platz vor, der zum Teil mit einer Baumgruppe bepflanzt ist. Die großflächig angelegten Stufen bilden Terrassen, die eine gastronomische Nutzung erlauben und ohne Zusatzelemente Sitzmöglichkeiten bieten. Die Baumgruppe ist so angeordnet, das sie den Fußgänger auf den ursprünglichen Verlauf der Saroudje Straße lenkt und gleichzeitig die Aufenthaltsqualität als Schattenspender in den heißen Sommermonaten erhöht.

Die westlich des Platzes verlaufende Straße wird verengt, um den Verkehr an dieser Stelle zu beruhigen. Die Engstelle wird durch das Hereinziehen der Baulinie in den Straßenraum erreicht.

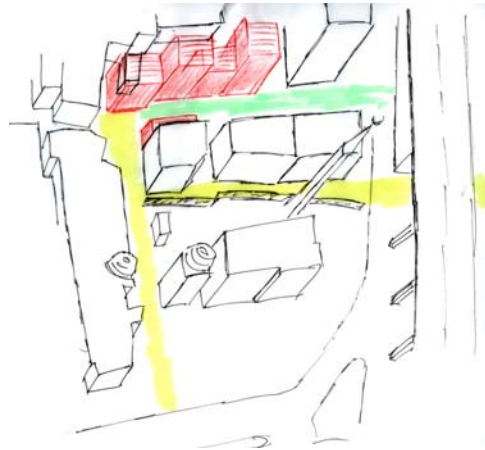
In diesem Zusammenhang wird der bestehende Neubau am Platz



Neue Aufenthaltsqualität: Sonnen- u. Schattenplätze



Mehrfach gestuftes Gefälle für die einfache Querung



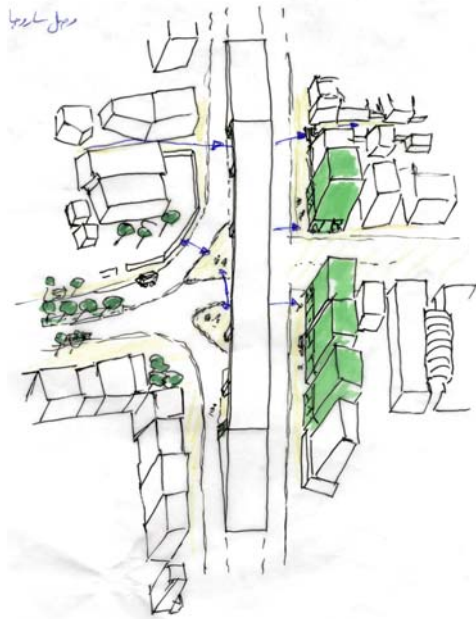
Neuplanung

westlich zur Straße verbreitert und bildet somit einen Vorsprung in der sonst gleichmäßigen Flucht. Dieses Hinderniss unterbricht die Sichtachse und lässt die Fußgänger den Weg über den Platz als historischen Verlauf der weiterführenden Saroudje Straße wählen.

Weiterhin entsteht eine fußläufige Verbindung vom Platz auf die Al-Ittihad Straße und die dort befindliche Minibus-Station.



Der motorisierte Verkehr hat Vorfahrt



Städtebauliche Torsituation

## Städtebauliche Eingangstore

Das Konzept zur Umgestaltung des Flyover-Umfeldes sieht die Schaffung einer ablesbaren Stadt-torsituation in der Verlängerung der Al-Ittihad Straße vor, um den Eingang des *extra muros* gelegenen Marktquartiers baulich zu fassen.

Der Flyover wird als verkehrstechnisches Bauwerk akzeptiert, seine einseitig auf die Belange des motorisierten Verkehrs ausgerichtete Gestaltung auf der 0-Ebene jedoch zugunsten einer klaren Gliederung und Clusterung der durch den Kfz-Verkehr befahrbaren und für andere Nutzungen zur Verfügung stehenden Flächen aufgegeben. Die nicht befahrbaren Flächen stehen so als Fortsetzung der „geregelten“ Marktflächen im

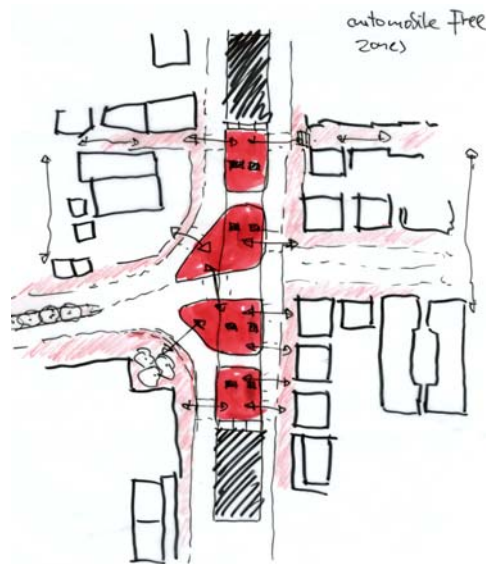


Marktquartier zur Verfügung und korrespondieren mit den in den Erdgeschossen der neuen 8-geschossigen Bebauung angesiedelten Dienstleistungs- und Handelsbetrieben.

An der Al-Ittihad Straße wird die gegenwärtig schon vorhandene Funktion als Minibus-Bahnhof auf beide Straßenseiten erweitert und durch die Bepflanzung der Rand- und Mittelstreifen gestalterisch untermauert sowie in der Aufenthaltsqualität erhöht.

### Shopping unter dem Flyover

Zwei Ladenzeilen im Übergang zu den massiven Rampen des Flyover bringen Nutzungen an die Ränder des unter dem Flyover liegenden Stützenraums und stärken an der Nordseite den funktional und gestalterisch aufgewerteten Übergang vom Saroudje Quartier zur östlichen Saroudje Straße und zur Altstadt *intra muros*.



Vorrang für fußläufige Querung



Torbauten als Eingang in das nächste Stadquartier



Nutzung des Stützenraumes unter der Hochstraße



## Neue urbane Räume in der alten Stadt Damaskus

### Neue Strukturen in der alten Stadt – ein Potenzial?

Das Quartier Saroudje grenzt unmittelbar an die Altstadt *extra muros* und zeichnet sich durch eine meist zweigeschossige Wohnbebauung mit schmalen Gassen und zwei kleineren Plätzen aus.

Am Rande des Quartiers sind bereits in den letzten Jahren mehrgeschossige Neubauten entstanden.

Innerhalb des Quartiers ist nur ein markantes, 7-geschossiges Postgebäude zu finden. Rund um das Postgebäude ist ein Platz durch den Abriss der alten, teilweise schon verfallenen Wohnbebauung entstanden. Das Gebäude sprengt in seiner Baumasse und Höhe die Kleinteiligkeit des Wohnquartiers und wirkt, sowohl in seiner Nutzung wie in seiner Größe, wie ein Fremdkörper.

Ein zweiter Platz liegt im Zentrum des Quartiers. Der Platz ist eingezäunt und mit Bäumen bestanden. Darunter liegt ein Luftschutzbunker, der durch zwei auffällige Eingänge zu erreichen ist.



Neue Gebäude am Rand des Quartiers



Nutzung ohne Ausstrahlung



Ortsbildung durch kleine Nutzungen



Referenzen

Der Platz kann als ruhiger Quartiersplatz charakterisiert werden. Die vorhandene Wohnbebauung ist meist durch eine fensterlose Erdgeschosswand mit einer Eingangstür zur Gasse ausgebildet, während das erste Obergeschoss Erker oder vielfach Fenster mit Schmuckgeländern aus Holz aufweist. Es ist anzunehmen, dass sich die innere Organisationsstruktur der Wohnhäuser an der Grundstruktur des Damaszener Stadthauses orientiert. D.h. die Zimmer der Gebäude erschließen sich über einen zentralen Innenhof, der das Zentrum des arabischen

Familienlebens darstellt. Oftmals sind die Fassaden des Innenhofes mit Ornamenten und anderen Verzierungen geschmückt. Die Wohnbebauung ist äußerlich in der Mehrheit noch in einem guten Zustand. Einige Gebäude, vor allem um den Postplatz, sind bereits verfallen.

### **Neue Impulse durch besondere Nutzungen**

Unser Hauptaugenmerk haben wir dem Postplatz und der umgebenden Bebauung gewidmet.

Ein zentrales Nutzungsangebot im Quartier ist das kleinteilige, verstreute Bäderangebot (Hamams). Ziel unseres Entwurfs ist es, dieses Angebot als das

zentrale Aushängeschild und Image dieses Quartiers für die gesamte Stadt Damaskus herausarbeiten und zu stärken.

Der Postplatz und das Postgebäude mit seiner dominierenden Gestalt sind dabei der Ausgangspunkt für die neuen Entwicklungsziele des Quartiers. Der Umbau und die Erweiterung des Postgebäudes zu einem Thermalbad nach europäischem Vorbild werden dabei den Impuls liefern. Im Quartier werden sich neben dem Thermalbad auch flankierende Dienstleistungen ansiedeln.

Grundsätzlich lässt sich aber feststellen, kann das gesamte Quartier in seiner Struktur und Charakteristik erhalten werden. An den Stellen, an denen die alte Bebauung weggebrochen ist, kann mit heutigen Entwurfslösungen und in Bezug auf die neuen Dienstleistungsangebote in Referenz an das vorhandene Alte geantwortet werden.

Das Postgebäude wird als Baukörper in der alten Struktur akzeptiert, wird jedoch der neuen und im städtischen Kontext gesehenen besonderen Nutzung



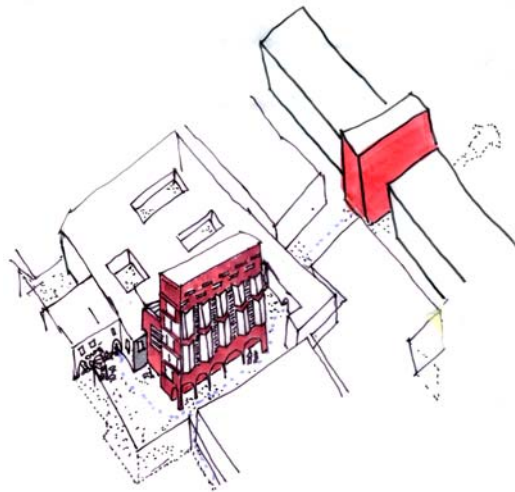
Korrespondenzen zwischen Alt und Neu



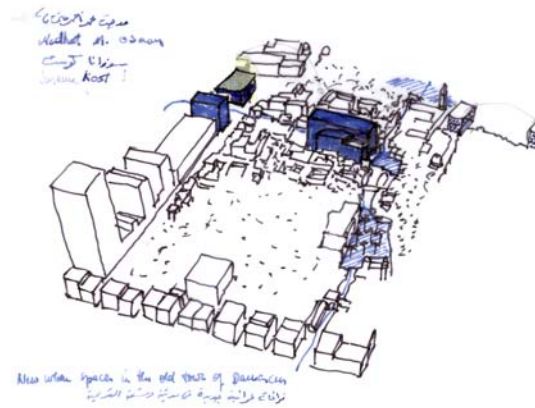
Platzbildung und Verzahnung mit dem Bestand

zugeführt. Das ehemalige Postgebäude wird so umgebaut, dass neue und vor allem kleinteilige Nutzungen, nicht nur für Besucher der Therme, Platz finden. Im Erdgeschoss befinden sich der Eingang mit direktem Zugang aus der bereits vorhandenen Tiefgarage sowie die Umkleiden und andere notwendige Versorgungsleistungen. In den beiden darüber liegenden Geschossen werden Wellness-Dienstleistungen angeboten, wie Maniküre und Pediküre, Massagen, medizinische Packungen und andere Angebote rund um die Körperpflege. Im vierten und fünften Geschoss wird eine Saunalandschaft eingerichtet, die von der römischen Dampfsauna über die finnische Sauna bis zum klassischen

Hamam reicht. Die letzten beiden Geschosse werden für Büro, Verwaltung und technische Räume genutzt. Der neue Baukörper, der nördlich an das vorhandene Gebäude andockt, wird im Erdgeschoss ein Hallenschwimmbad und auf dem Dach ein Open-Air-Schwimmbaden mit Sonnenliegeplätzen etc. aufnehmen.



Ortsbildung als Bindeglied

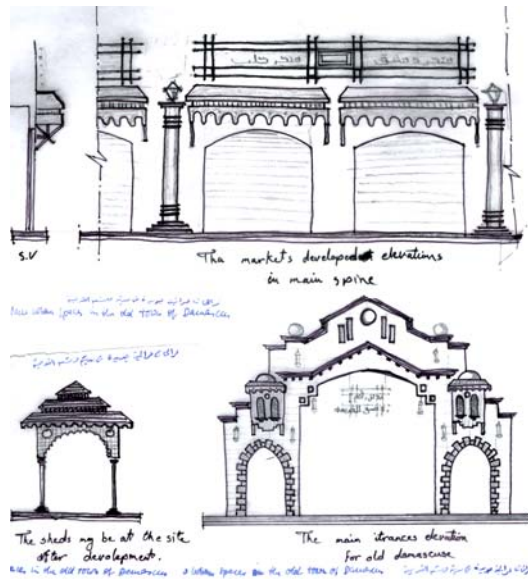


Platzfolge und Baukörper – Korrespondenzen

Altes und neues Gebäude erhalten ein bewusst modernes Erscheinungsbild, dass Elemente der umliegenden Architektur aufgreift und neu interpretiert. Beide Gebäude werden in ihren Ebenen jeweils verbunden.



Das Konzept soll deutlich machen, dass Stadterneuerung auch bewusste Eingriffe in die alte Substanz heißen kann. Dieser bewusste Eingriff ist unserer Meinung nach nur durch das Ansiedeln einer für das Quartier und damit für die Stadt besonderen Nutzung zu rechtfertigen. Die neue Therme markiert zudem das Besondere im alten Quartier.



Die Sprache der Kulturen

Die Eingänge in das Quartier sind durch besondere Torsituationen geprägt. Dieses alte Prinzip wird aufgenommen, um die Spannung beim Betreten des Platzes zu erhöhen.

In Art und Aussehen orientieren wir uns dabei an dem Erscheinungsbild der Basare. Dies ist jedoch nur als Referenz und nicht als Kopie des Alten zu verstehen.



Spannungs-Bögen erzielen und Gestaltungselemente aufgreifen





## Saroudje Markt

### Die Neustrukturierung des Marktes stärkt das Versorgungsangebot

Das untersuchte Gebiet beherbergt bereits einen ‚open air‘-Markt für Obst und Gemüse sowie angrenzenden Geschäfte für second hand Kleidung. Die Marktnutzung verbindet das Gebiet der Altstadt *intra muros* mit dem Gebiet außerhalb der alten Stadtmauer *extra muros*, wird jedoch durch zwei neu gebaute, breite Straßen zerschnitten und repariert (die Faisal- und Sawrastraße).

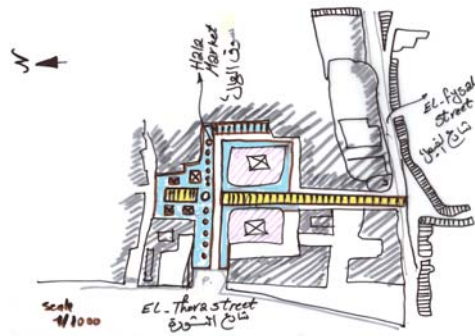
Der vorhandene Markt ist an der Schnittstelle der Altstadt zu ihren Randquartieren ungeplant entstanden. Aus dem bestehenden Bedarf heraus scheint sich der Markt, ungeachtet der teilenden Straßen, auszudehnen. Der intensive Autoverkehr wirkt sich nachteilig auf die Marktnutzung aus, da die Straßen für Fußgänger aus den naheliegenden Quartieren schwierig zu überwinden und zugleich keine geeigneten Parkplatzangebote vorhanden sind.



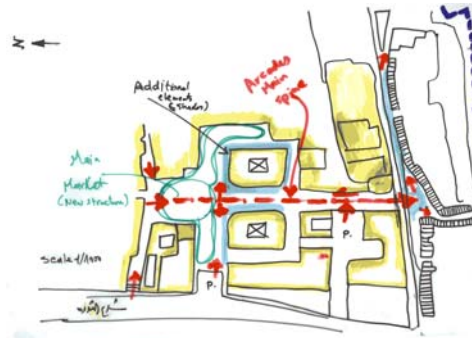
Open-Air Markt

### Die neue ‚Produktachse‘ schafft orientalische Marktatmosphäre

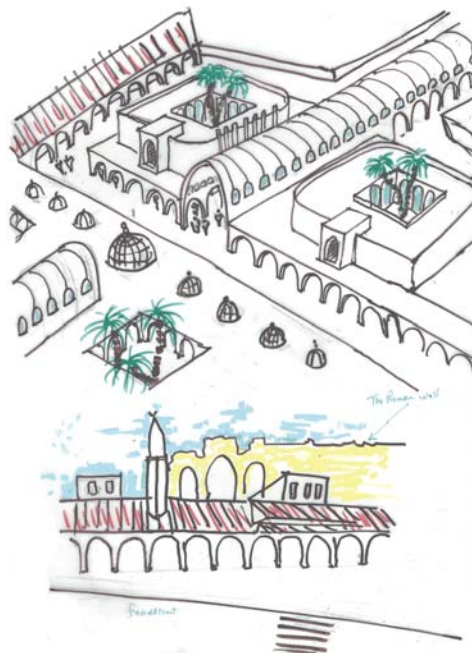
Mit dem Entwurf wird das Ziel verfolgt, die Altstadt mit den Randquartieren durch die Neustrukturierung des Marktes stärker zu verbinden und gleichzeitig die vorhandenen Markt- und Geschäftsangebote mit neuen Produkt- und Serviceangeboten zu kombinieren.



Neuplanung des Marktquartiers



Klare Wegführung



Bögen als orientalische Elemente

Dabei ist für den Markt eine Art zentrale Fußgängerzone vorgesehen, in der man die neu gegliederten Produktzonen erreicht. In den Randbereichen werden drei Parkzonen eingerichtet, so dass man den Markt auch bequem mit dem Auto erreichen kann.

Die architektonische Gestaltung des gesamten Marktes orientiert sich an den in Damaskus vorhandenen Märkten und Basaren. D.h. der Markt ist weitgehend durch eine filigrane Rundbogenkonstruktion überdacht, die mit orientalischen Schmuckelementen verziert sind. Angrenzende Gebäude mit gewerblicher Nutzung werden saniert und durch die Verlängerung der arkadenreichen Überdachung in den Markt integriert.

Die Bürgersteige der Faisalstraße werden zugunsten der Fußgänger verbreitert und ein Teil davon wird ebenfalls mit Arkaden überspannt. Die Faisalstraße wird schmaler und damit verkehrsberuhigt. Dies ermöglicht den Fußgängern die Straße zukünftig leichter zu queren.